Perry Rhodan

Kodexfieber

Perry Rhodan

Nr. 154

Kodexfieber

Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt

Cover
Klappentext
Kapitel 1-10
1. Geburt einer Sonne
2. Demission
3. Eine andere Wirklichkeit
4. Wieder daheim
5. Julian Tifflor
6. Die erste Stufe
7. Transmitterprobleme
8. Ausbildung zum Shad
9. Kodexmoleküle
10. Quarantäne
Kapitel 11-20
11. Kralsh
12. Ursache und Wirkung
13. Erinnerungen
14. Cappins
15. Tod eines Ganjos
16. Ovarons Erbe
17. Kynovaron
18. Jenseits von Raum und Zeit
19. Siralia
20. Die Allianz
Kapitel 21-26
21. Der Elfahder
22. Die List des Schiedsrichters
23. Die Welt des Architekten
24. Die Gilde der Spielmacher
25. Der verlorene Kampf
26. Vor dem Spiel des Lebens
Nachwort
Zeittafel
Impressum
PERRY RHODAN – die Serie

Das Jahr 429 Neuer Galaktischer Zeitrechnung: Die Menschen sind in weit voneinander entfernten Regionen des Kosmos in Kämpfe verwickelt, die ihren Horizont eigentlich überschreiten. Zwischen den Kosmokraten und den Chaotarchen drohen sie zerrieben zu werden. Als Perry Rhodan den Konflikt mit den »Hohen Mächten« riskiert, trifft ihn ihr Bann.

Der Terraner wird gezwungen, die heimatliche Milchstraße zu verlassen. Sein Weg führt in die Mächtigkeitsballung Estartu. Diese besteht aus zwölf Galaxien – eigentlich sind sie voller Wunder, doch ihre Bewohner stehen in einem permanenten Konflikt, den die Ewigen Krieger ständig anheizen.

In den fernen Sterneninseln sind bereits Bewohner der Milchstraße unterwegs, die sogenannten Vironauten. Unter ihnen ist Reginald Bull, der älteste Freund Perry Rhodans. Er muss sich dem Kodexfieber stellen, das unter anderem die Vironauten auf unheimliche Weise verändert ...

1. Geburt einer Sonne

»Hier spricht das Neutrum«, hallte eine unbekannte Stimme durch die Kommandozentrale der BASIS. »Jeder ist aufgefordert, die Gefahrenzone Taknu sofort zu verlassen – die Bildung einer Megasonne steht bevor.«

Es folgte eine Fülle fremder Koordinaten.

Waylon Javier, der Kommandant des terranischen Fernraumschiffs, warf nur einen raschen Blick auf die eingeblendeten Datenkolonnen. »Können die Angaben in unser System umgedeutet werden?«, fragte er die Hamiller-Tube.

»Die Umrechnung erfolgt bereits, Sir.« Die Positronik, sie war vor mehr als 400 Jahren von dem genialen Wissenschaftler Payne Hamiller installiert worden, antwortete förmlich wie immer. »Das bezeichnete Gebiet hat Kugelform, Radius acht Lichtmonate.«

»Wir verlassen die Gefahrenzone auf dem kürzesten Kurs!«, entschied Javier.

»Verstanden, Sir.«

»Weiter, Hamiller. Was war das überhaupt für eine Stimme, die da eben sprach?«

»Die Stimme des Neutrums, Sir.«

Waylon Javier kniff die Brauen zusammen. »Ich präzisiere meine Frage: Was ist das Neutrum?«

»Sie verleiten mich zum Spekulieren«, sagte die Hamiller-Tube geziert. »Das Neutrum ist vermutlich eine der rätselhaften Komponenten der Tiefe.«

»Wie kam der Empfang zustande?«

»Normaler Hyperfunk, Sir. Die Sprache war Armadaslang. Ich stelle fest, dass sich die Schiffe der Endlosen Armada schon in Bewegung setzen.«

Javiers Blick suchte das Ortungsbild, doch war dort herzlich wenig zu sehen. Vor einigen Tagen hatte er angeordnet, alle Reflexe der Armada auszublenden. Die

Abermillionen von Raumschiffen hatten die Szenerie verschleiert, die er eigentlich zu sehen wünschte: die gigantische Ansammlung riesiger Fragmente, die bis vor Kurzem das Tiefenland gewesen waren. Sie bewegten sich in unmittelbarer Nähe des verwaschenen Echos, das von einem halb materiellen, halb energetischen Gebilde ausging. Dieses undefinierbare Gebilde war die Grube, die einzige Verbindung zwischen dem Standarduniversum und dem fremddimensionalen Bereich der Tiefe. Durch die Grube war vor etlichen Tagen der Frostrubin, das Kosmonukleotid TRIICLE-9, in die Tiefe diffundiert.

Die BASIS hatte fünf Lichtstunden abseits Position bezogen. Doch selbst über die große Entfernung hinweg war der Schwerkrafteinfluss der Fragmente deutlich wahrzunehmen.

»Hamiller, ist eine Megasonne das, was ich mir darunter vorstelle?«, drängte Waylon Javier.

»Wenn Sie mich fragen, Sir, der Begriff ist eindeutig: ein gigantischer Feuerball, der entsteht, sobald die gesamte Materie hier in den Zustand des progressiven Kollapses übergeht. Wir haben es mit dem Äquivalent von mindestens hundert Millionen Sonnenmassen zu tun. Wenn das alles in sich zusammenstürzt ... Sie wissen, was dann geschieht?«

Waylon Javier nickte stumm.

Schweigen herrschte in der von sanftem, goldfarbenem Licht erfüllten Halle.

Der Einsame kauerte im Zentrum des weitläufigen Areals. Sein Körper hatte schon vor Jahrtausenden begonnen, sich zu verwandeln, und mittlerweile durchzogen dicke dunkelrote Adern einer metallischen Substanz die blaue Körpermaterie. Diesem Schicksal hatte sich keiner seiner Vorgänger entziehen können. Die Einsamen der Tiefe, die Hüter des Neutrums, beendeten ihre Karriere stets als erstarrte Metallblöcke.

In dieser Zustandsform wurde ihnen jedoch die höchste Ehre zuteil, die einem Jaschemen widerfahren konnte: Sie wurden als Statue am Transmittereingang aufgestellt, um dort für alle Zeit über die Sicherheit des Neutrums zu wachen.

In seiner Passivgestalt war er fast fünf Meter groß. Einem Terraner, der ihn so zu sehen bekommen hätte, wäre wohl der Vergleich mit einem Monolithen aus dunkelblauem Gestein in den Sinn gekommen.

In die Aktivgestalt überzuwechseln, fiel ihm wegen der metallischen Einschlüsse immer schwerer. Andererseits gab es für ihn keinen zwingenden Grund, sich zu bewegen. Die Aufgaben, die dem Einsamen der Tiefe oblagen, konnte er von jedem beliebigen Ort aus wahrnehmen. Das Neutrum war ein technisches Meisterwerk, geboren aus der Genialität der Raum-Zeit-Ingenieure, geschaffen mit dem allumfassenden Wissen der Jaschemen.

Er fühlte inneren Frieden. Ihm war es vergönnt gewesen, mehr und Größeres zu leisten als alle seine Vorgänger zusammen, mit Ausnahme womöglich des ersten Einsamen der Tiefe. Er selbst hatte nicht nur treu das Tiefenland mit Energie und Schutz versorgt – er hatte zudem den Vorsitz über die Auflösung des Tiefenlands geführt, als sich das Unvermeidliche nicht länger hinausschieben ließ. Billionen intelligenter Wesen verdankten ihm ihr Leben. Er hatte sie auf den 150.000 Überlebensinseln zusammengeführt und verhindert, dass sie mit den zerbrechenden Fragmenten des Tiefenlands ins Nichts stürzten. Gewiss, ihm war dabei Unterstützung zuteilgeworden. Der Plan an sich war den Gehirnen der fünf letzten Raum-Zeit-Ingenieure entsprungen. Aber hätten sie ihn ohne den Einsamen der Tiefe verwirklichen können? Niemals! Die Jaschemen hatten es verstanden, das Neutrum so zu konstruieren, dass nur einer der Ihren das Instrumentarium bedienen konnte.

Er war zufrieden. Er hätte nun, Jahrtausende vor dem natürlichen Ende seines Lebenslaufs, vollends zu Metall

erstarren können. Aber er wollte nicht schon abtreten. Er war derjenige, der den Völkern des Tiefenlands eine neue Existenz bescherte. Er wollte wenigstens ein paar Jahrhunderte lang beobachten, wie sie sich damit zurechtfanden.

Es gab zudem einiges zu tun. Das Neutrum stand unmittelbar davor, durch die Grube in das Kontinuum vorzudringen, das die Besucher von außerhalb als Standarduniversum bezeichnet hatten. Jener Raum würde das Ende der Grube einleiten, zugleich mit der Geburt der neuen Sonne. Taknu hatten die Raum-Zeit-Ingenieure sie genannt. *Der Inbegriff des Schönen* bedeutete das Wort in ihrer Sprache. Ein mächtiges Gebilde würde es sein, an Leuchtkraft mit den gewaltigsten Supernovae wetteifernd. Allerdings würde es nicht wie Supernovae binnen weniger Monate verglühen. Taknu war für die Ewigkeit gedacht.

Der Vorgang der Sonnenschöpfung verlief nahezu selbsttätig. Eine derart gewaltige Masse wie die Überreste des Tiefenlands konnte nicht auf engstem Raum existieren, ohne dass es zu einem apokalyptischen Kollaps kam. Die Natur hätte jedoch Jahrzehnte gebraucht, um den Prozess in Gang zu setzen. Nach dem Willen des Einsamen hingegen sollte alles innerhalb weniger Tage abgeschlossen sein. Auch das Endprodukt des natürlichen Vorgangs wäre ein anderes gewesen, als es dem Hüter des Neutrums vorschwebte. Die Natur hätte ein Black Hole erzeugt. Er hingegen wollte eine stabile Sonne, mit einem Hohlraum im Zentrum, der das Neutrum aufnehmen würde.

Die Vorbereitungen waren abgeschlossen. Die benötigte Energie lieferten die Trümmer des Tiefenlands selbst. 30 Prozent der Gesamtmasse mussten für die Beschleunigung der Sonnenbildung sowie für die Erzielung eines stabilen nichtsingulären Endprodukts aufgewendet werden. Weitere 20 Prozent musste der Einsame für den Schutz des Neutrums und als Reserve abzweigen. Die Substanz der Sonne Taknu würde letztlich also nur die Hälfte der Masse

des Tiefenlands ausmachen. Die 150.000 Überlebensinseln spielten in dieser Rechnung so gut wie keine Rolle; sie waren lediglich mit ein paar Millionstel Prozent an der Gesamtmasse des Tiefenlands beteiligt. Taknu würde die gewaltigste Sonne sein, die das Universum je geboren hatte.

»Gebt mir ein Bild!«, verlangte er.

Die psionischen Sensoren reagierten prompt. Dunkelheit umfing Gnarrader Blek, den Einsamen der Tiefe. In weiter Ferne gewahrte er einen verwaschenen Lichtfleck.

»Schneller!«, drängte er, und der Lichtfleck wuchs.

Der Einsame erkannte, dass nicht mehr viel Zeit bleiben würde, bis das Neutrum durch die Grube hinaus in das ihm fremde Kontinuum schwebte, in dem die Sonne Taknu entstehen sollte. Es war unerlässlich, dass er eine Warnung ausgab. Alle, die sich dort draußen in der Nähe befanden, mussten sich zurückziehen; sonst würde die Glut der neuen Sonne sie auffressen.

Gnarrader Blek wartete, bis die Sensoren einen Kommunikationskanal einrichteten, der die Grube durchdrang. Dann sendete er seine Warnung.

Fasziniert betrachtete Waylon Javier den gigantischen Glutball. Die Oberflächentemperatur des neuen Sterns lag weit über 100.000 Grad Celsius. Ein Monstrum war entstanden, wenngleich der Prozess der Sonnenbildung noch nicht zu Ende war.

Das Bild wirkte ruhig, es verriet nichts von den angemessenen starken hyperenergetischen Schwankungen. Javier versuchte sich vorzustellen, wie jene, die Taknu erschaffen hatten, letzte Hand anlegten, um die Stabilität ihrer Schöpfung zu garantieren. Er schaffte es nicht, sich da hineinzudenken.

Die Beleuchtung in der Kommandozentrale der BASIS war gedämpft. In der Mitte des Raumes schwebte die dreidimensionale Darstellung des Weltraums rings um die Grube. Das Holo wurde aus den überlichtschnellen

Ortungsergebnissen errechnet und zeigte nahezu Unbegreifliches. Die Fragmente des Tiefenlands hatten sich zu einem massiven Klumpen zusammengeballt und strahlten bereits in sattem Blau. Der glühende Ball schien sich aufzublähen, seine Leuchtkraft wurde mit jeder Sekunde intensiver.

Unmittelbar außerhalb des grellen Bereichs gab es Scharen glitzernder Reflexe – die während der letzten Stunden in Schwärmen aus dem Nichts materialisierten Überlebensinseln. Die beiden Kosmokraten Vishna und Taurec hatten das Erscheinen der Inseln vorhergesagt. Dort war die Bevölkerung des ehemaligen Tiefenlands zusammengepfercht. Die scheibenförmigen Gebilde, jedes nur einen Kilometer dick, aber 300.000 Kilometer durchmessend, würden die Planetenfamilie der neuen Sonne bilden. Rund 150.000 waren es, eine mehr als stattliche Anzahl.

»Sie sind dem Zentrum des Geschehens wesentlich näher als wir«, kommentierte Waylon Javier. »Was schützt die Inseln vor der extremen Strahlung?«

»Es gibt starke Schirmfelder, wie wir sie nicht einmal mit dem gesamten Ausstoß unserer Generatorenanlagen erzeugen könnten«, antwortete die Hamiller-Tube. »Die größte Gefahr, die in unmittelbarer Nähe der neuen Sonne droht, sind die Gravitationsschocks. Die Schirme der Überlebensinseln absorbieren sie mühelos. Aber noch etwas anderes ist bemerkenswert: Die Ergebnisse der hyperbarischen Sondierung weisen aus, dass sich im Zentrum der neuen Sonne ein Hohlraum befindet!«

Das überraschte Javier nicht. Damit wurde nur etwas mehr Unbegreifliches auf ohnehin schon Unglaubliches gehäuft. Eigentlich hätte Taknu binnen weniger Stunden den größten Teil ihrer Substanz in einer gigantischen Explosion rundum davonblasen und aus dem Rest ein Schwarzes Loch in nie zuvor beobachteter Massivität bilden müssen. Dass dies nicht geschah, bewies eindeutig, dass Kräfte am Werk

waren, die sich einer unvorstellbar weit entwickelten Technik bedienten. Warum sollten sie nicht einen Hohlraum im Innern des Höllenofens schaffen? Wahrscheinlich lenkten jene Kräfte sogar von dort aus die Entwicklung der Sonne.

Waylon Javier lachte hell auf. Nur lag keine Freude in diesem Lachen, sondern Hilflosigkeit.

»Aus dem Innern der Sonne kommt ein Fahrzeug hervor, Sir!«, meldete Hamiller.

Javiers Lachen erstarb jäh. »Aus der Sonne?«, fragte er.

»Aus der Sonne, Sir!«, bestätigte Hamiller. »Und das Fahrzeug nimmt Kurs auf die BASIS.«

Das Neutrum hatte die Grube durchdrungen. Der Raum in diesem Bereich war erfüllt mit den Überresten des Tiefenlands. Gnarrader Blek sah die Fragmente heranschießen: riesige Gebilde, jedes zig Millionen Kubikkilometer groß. Aus seiner Perspektive gesehen wirkten sie dennoch nur wie Kieselsteine, die durch die Leere des Weltraums taumelten und dabei einander rasch näher kamen. Blek sah sie aufeinanderprallen und glaubte schier zu fühlen, wie ihre kinetische Energie sich in Wärme umwandelte.

Sehr schnell umschloss eine mächtige Wand aus Feuer das Neutrum, das alle Energie der Grube in sich aufgesogen hatte. Die Grube existierte nicht mehr, aber die Sonne Taknu entstand. Der Eingang zur Tiefe war damit verschlossen.

Gnarrader Blek ließ sich andere Bilder vorführen. Er blickte über den gigantischen Feuerball hinaus und sah wieder die Überlebensinseln. Die Feldschirme zumindest der sonnennächsten Inseln reflektierten das grelle Licht der neuen Sonne schon. Allen, die in den Überlebensbereichen Zuflucht vor dem Untergang des Tiefenlands gesucht hatten, erwuchs aus der Geburt der Sonne keine Bedrohung. Ein neues Sternenreich war im Entstehen begriffen: eine Sonne mit 150.000 bizarren Planeten.

Es war Zeit, Abschied zu nehmen.

Gnarrader Blek rief die Letzten der Raum-Zeit-Ingenieure zu sich, und sie kamen sofort. Er sah sie an und redete wie seine Vorfahren, ohne das Pronomen der ersten Person Singular.

»Ein Band der Freundschaft ist zwischen euch und Gnarrader Blek entstanden«, sagte er. »Die Freunde haben gemeinsam Dinge vollbracht, die das Universum auf lange Zeit in Staunen versetzen werden. Eine neue Sonne entsteht und wird den Ruhm dieser Freundschaft verkünden. Dennoch müssen die Freunde jeder seinen eigenen Weg gehen – nur Gnarrader Blek bleibt als Hüter der Sonne zurück.«

Fast liebevoll streifte der Blick seiner wenigen Sehorgane, die die Materie des verhärtenden Körpers gebildet hatte, über die fünf Raum-Zeit-Ingenieure hinweg.

»Myzelhinn, Gurdengan, Boornhaal«, bedeutungsvoll sprach der Jascheme ihre Namen aus, »Joilinn und Neusenyon – ihr werdet zurückkehren wollen zu den Euren. Die Zeit des Graulebens ist vorüber. Die Grauen Lords sind wieder die Raum-Zeit-Ingenieure, die sie früher waren. Euer Fahrzeug wartet. Ihr werdet die Sonne unbeschadet durchqueren können.«

»Wir kehren zu unserem Volk zurück«, bestätigte Myzelhinn. »Das heißt: meine vier Gefährten. Ich selbst werde vorher einen Abstecher machen, denn ich muss mit jemandem reden.«

»Du willst den Kosmokraten Fragen stellen?«

»So ist es«, bestätigte Myzelhinn. »Zwei von ihnen weilen in der Nähe, an Bord eines der Raumschiffe, deren Besatzungen du aufgefordert hast, sich in sichere Entfernung zurückzuziehen.«

»Er weiß es«, sagte Gnarrader Blek. »Und er empfiehlt dir, mit jenen beiden dort zu gehen.«

Sein Blick richtete sich auf Tengri Lethos-Terakdschan, der ihm von Anfang an Rätsel aufgegeben hatte. Lethos-

Terakdschan war ein eigenartiges Wesen, er wirkte materiell und schien dennoch nur eine Projektion zu sein.

Neben Lethos schwebte ein unscheinbarer schwarzen Kasten, das Tabernakel von Holt. Es war nicht immer ein sympathischer Zeitgenosse, doch es zeigte mitunter eine Weisheit, wie sie nur ein langes Leben vermittelte.

»Nehmt den Raum-Zeit-Ingenieur mit, ihr zwei«, bat Gnarrader Blek. »Er weiß, dass ihr zu jenem Schiff namens BASIS wollt. Myzelhinn soll die Kosmokraten erkennen lassen, dass die Tiefe ihnen wenig Dank schuldet.« Er bildete einen kurzen Tentakel aus und deutete mit ihm auf die Projektionen der feurig spiegelnden Überlebensinseln. »Geht!«, sagte er. »Bald wird sich die Krümmung schließen, bis dahin müsst ihr Taknu verlassen haben.«

Die Raum-Zeit-Ingenieure wandten sich wortlos ab und verließen die Halle. Lethos-Terakdschan und das Tabernakel gingen mit ihnen. Gnarrader Blek war ihnen dankbar, dass sie auf eine unnütze Diskussion verzichteten. Es hätte ohnehin nichts mehr zu sagen gegeben.

Über die Servos sah er, dass die RZI ihre Fahrzeuge erreichten. Die schimmernden Hüllen aus reiner Energie würden alle vor der tosenden Glut der jungen Sonne schützen.

Blek war zufrieden, als beide Fahrzeuge vor sich einen Tunnel ausbildeten, der das Sonnenfeuer auf Distanz hielt. Er verfolgte den Flug, soweit es ihm der Erfassungsbereich der Module erlaubte.

Schließlich sank Gnarrader Blek in seine Passivgestalt zurück. Für kurze Zeit hatte die Gesellschaft der Raum-Zeit-Ingenieure ihn wieder inspiriert und ihm neue Kraft gegeben. Doch mit einem Mal fürchtete er sich vor der Einsamkeit, die ihn erwartete. Blek wischte die Überlegung beiseite. Ausgerechnet er, der Einsame der Tiefe, sollte Angst vor der Einsamkeit haben? Das war lächerlich.

»Wir müssen die Krümmung schließen!«, forderte er die Servos auf.

»Das Programm ist bereits aktiv«, antwortete die Maschinerie des Neutrums.

»Ein weiteres Fahrzeug, eine eher konventionelle Konstruktion!«, meldete die Hamiller-Tube. »Es nähert sich von einer der Überlebensinseln.«

Waylon Javier hörte das Hauptschott aufgleiten. Zugleich erlosch das Holo, das ihm das ankommende Fahrzeug zeigen sollte, ohne dass er eine entsprechende Anweisung erteilt hatte. Ahnungsvoll wandte Javier sich um und blickte zum Eingang der Zentrale.

Unter dem offenen Schott standen Taurec und Vishna. Die Gesichter der beiden Kosmokraten waren unbewegt. Nichts verriet, dass sie in die Projektion eingegriffen hatten, dennoch zweifelte Javier nicht daran, dass einer von beiden das Holo abgeschaltet hatte.

»Zwei Fahrzeuge nähern sich der BASIS«, sagte Taurec. »Zweifellos bringen sie wichtige Gäste.«

»Ich nehme an, du hast recht«, entgegnete Javier. »Eines davon kam unmittelbar aus der neuen Sonne. Ich glaube nicht, dass jemand ohne wichtigen Anlass einen solchen Flug unternimmt. Trotzdem wäre es mir angenehm, wenn du mir als dem Kommandanten der BASIS wenigstens etwas Respekt entgegenbringen würdest. Ich erinnere mich nicht, dass ich die Löschung der Projektion angeordnet hätte.«

»Ich bedaure, der Eifer ist mit mir durchgegangen.« Taurecs Stimme klang hart, aber ehrlich. »Einer der Passagiere an Bord könnte Perry Rhodan sein.«

»Ich wollte, es wäre so.« Javier nickte knapp.

»Das erste Fahrzeug setzt zur Landung an – nein, es hat sich in dem Moment aufgelöst!«, teilte Hamiller mit. »Zwei Personen und ein ... Gegenstand. Bemerkenswert! Das Fahrzeug muss aus reiner Energie bestanden haben.«

»Ist es erforderlich, dass wir sie an Bord nehmen?«, fragte Javier.

»Nicht nötig«, erklang es fast gleichzeitig hinter ihm. »Wir haben unser eigenes Transportmittel mitgebracht.«

Der Kommandant fuhr herum. Er hatte schon von Taurec erfahren, dass sich der Hathor im Bereich der Tiefe aufhielt. Tengri Lethos war an Bord der SYZZEL erschienen, um Perry Rhodan Bericht zu erstatten, bevor dieser in die Grube ging, um die Feinjustierung des Moralischen Codes vorzunehmen.

Trotzdem wurden Javiers Züge starr, kaum dass er den Hüter des Domes Kesdschan sah. Von Lethos-Terakdschans Anwesenheit zu hören oder ihm unvermittelt gegenüberzustehen, das war ein enormer Unterschied. Nachdenklich musterte der Kommandant der BASIS die hochgewachsene Gestalt in der smaragdgrünen Montur. Nur beiläufig beachtete er das etwa zwei Handspannen lange Kästchen, das neben dem Hathor in der Luft hing. Das musste der Gegenstand sein, den Hamiller erwähnt hatte.

Der Fremde, der sich ebenfalls in Lethos' Nähe hielt und mit dem Hathor langsam zum Kommandopodest kam, fesselte Javiers Aufmerksamkeit hingegen sofort. Dieses Wesen war ein Zwerg mit dünnen Ärmchen und schmächtigem Körper. Die kurzen Beine mit den übergroßen Füßen passten nicht recht dazu. Noch auffallender war jedoch der große haarlose Kopf mit den runden, braunen Augen, die ungläubig staunend alles aufzunehmen schienen, was sie sahen.

Der Blick der großen Augen ruht auf Javier. Spontan empfand er tiefe Zuneigung für den Kleinen.

»Waylon Javier«, sagte Tengri Lethos und blieb vor dem Kommandopodest stehen. »Ich erkenne dich. Es tut mir gut, dich zu sehen.«

Javier hatte sich bereits aus seinem Sessel erhoben. »Willkommen an Bord der BASIS, Hüter des Domes. Was weißt du über Perry Rhodan?«

Der Hathor lächelte. »Mach dir keine Sorge. Rhodan wird erscheinen, sobald es an der Zeit ist.«

Die beiden Kosmokraten hatten ebenfalls den Kommandostand erreicht.

»Was weißt du über den Terraner?«, fragte Taurec ungewöhnlich laut.

In das Lächeln des Hathors mischten sich Bitterkeit und ein Hauch von Spott. Ohne sich zu dem Kosmokraten umzudrehen, antwortete er: »Höre ich da das ungehobelte Geschöpf, das Gäste aus seinem Fahrzeug wirft, weil sie unbequeme Dinge zur Sprache gebracht haben?«

Nur langsam wandte Tengri Lethos-Terakdschan sich Taurec zu. Sein Lächeln verschwand. »Den Informationsströmen im Neutrum war zu entnehmen, dass Perry Rhodan sein Ziel erreicht hat. Es bleibt ihm genug Mentalsubstanz ...«

»Das Ziel ist erreicht?«, fragte Vishna dazwischen. »Rhodan kennt die Antwort auf die Dritte Ultimate Frage?«

»Es bleibt ihm genug Mentalsubstanz, dass er aus eigener Kraft zur BASIS zurückkehren kann«, fuhr Lethos unbeirrbar fort. »Was deine Frage anbelangt: TRIICLE-9 liegt fest am Berg der Schöpfung, die Feinjustierung des Moralischen Codes ist erfolgreich abgeschlossen. Das, dachte, ich, war Perry Rhodans Ziel. Über die Ultimate Frage und ihre Beantwortung weiß ich nichts.«

»Die Informationsströme enthielten nichts darüber?«, fasste Taurec nach.

»Ich würde es dir nicht verschweigen, trotz deiner vorbildlichen Manieren«, sagte der Hathor. »Es gab keine Information in dieser Hinsicht.«

Taurec war anzusehen, dass er sich Mühe gab, verbindlich zu bleiben. »Du glaubst, unfreundlich behandelt worden zu sein, das ist mir klar«, begann er, wurde aber von der Hamiller-Tube unterbrochen:

»Zweites Fahrzeug legt an! Die Transmitterverbindung ist bereit.«

Das zwergenhafte Wesen hatte bislang keinen Laut von sich gegeben. Es ließ nicht einmal erkennen, ob es den

verbalen Schlagabtausch zwischen Lethos und den Kosmokraten überhaupt zur Kenntnis genommen hatte. Seine großen Augen waren starr auf Javier gerichtet.

Der Kommandant wurde abgelenkt, denn eine bunte Schar materialisierte im Transmitter. Den Anfang machten Atlan und Jen Salik, die beiden Ritter der Tiefe. Hinter ihnen folgte ein blassblaues, birnenförmiges Geschöpf, das an die dreieinhalb Meter maß. Es bewegte sich auf zahllosen kleinen Stummelbeinen, die an der wuchtigen unteren Rundung des Birnenkörpers saßen. Diesem Wesen folgte eines, das einem terranischen Hamster ähnelte, jedoch die Größe eines Pferdes hatte und sich auf sechs Beinen bewegte. Ein viertes Gliedmaßenpaar mit Greifhänden entsprang nahe des Schädels. Dichter weißer Pelz bedeckte den Körper.

Im Anschluss kamen zwei wandelnde Felsblöcke. Jedenfalls wirkte die Körpersubstanz der zwischen vier und fünf Meter großen Wesen wie hartes Gestein, besaß jedoch allem Anschein nach einen hohen Grad von Plastizität. Die Art ihrer Fortbewegung war nicht klar zu erkennen; sie schienen auf der Unterfläche des Körpers zu rutschen.

Hinter den beiden folgte eine Gestalt, die jedem Terraner wie eine Mischung aus einem Hammerhai und einem Vogel erscheinen musste. Hüpfend und flatternd bewegte sich dieses Wesen vorwärts.

Den Abschluss bildete ein Haluter.

Atlan gab der exotischen Gruppe das Zeichen zum Anhalten. Interessiert blickte der Arkonide in die Runde.

»Zwei Ritter der Tiefe samt Begleitung melden ihre Rückkehr aus dem Tiefenland!«, verkündete er.

Waylon Javier atmete tief durch und zwang sich zur Ruhe. Von den Kosmokraten hatte er erfahren, dass Atlan und Jen Salik sich in Sicherheit befanden – anders als Perry Rhodan es in seiner Vision gesehen hatte. Mit einem bizarren Auftritt wie diesem hatte er indes nicht rechnen können. Wer waren

die exotischen Gestalten in Atlans und Saliks Begleitung? Und wie, zum Teufel, kam ein Haluter in diese gottverlassene Gegend am Ende des Universums?

Atlan stellte seine Begleiter vor und gab sich dabei fast schon wie ein Marktschreier. Die blumige Ausdrucksweise des Arkoniden war nicht gerade geeignet, Javiers Verwirrung wegzuwischen.

»... seht ihr, Männer und Frauen der BASIS: Clio, die Spielzeugmacherin. Wer kann ihrer Schönheit widerstehen? Wer möchte nicht ihre vollen, roten Lippen küssen?«

Aus dem Mund des birnenförmigen Wesens kamen helle, gluckernde Geräusche. Es schien sich von den Worten des Arkoniden geschmeichelt zu fühlen.

»Lasst euch von Clios anmutiger Gestalt und ihren betörenden Augen nicht verwirren. Sie ist eine hervorragende Technikerin und versteht es, aus ihrer eigenen Körpersubstanz Dinge zu erschaffen, von denen ihr nicht einmal zu träumen wagt.«

In einer schwunghaften Bewegung wandte Atlan sich zur Seite und wies auf den weißhaarigen Goldhamster: »Das ist mein Freund Chulch. Er ist treu und stark. Binnen kürzester Zeit wuchs er vom Status eines armen Plünderers zu den höchsten Ebenen der Intellektualität. Keinen besseren und zuverlässigeren Verbündeten könnt ihr euch im Augenblick der Gefahr wünschen als Chulch.«

Die folgende Geste galt den beiden dunkelblauen Felsgestalten. »Sie sind Jaschemen, Wissenschaftler und Techniker von Anfang an. Gäbe es ihr Volk nicht, wäre das Tiefenland längst im Chaos versunken. Ihr seht Caglamas Vlot, den Leiter der einstigen Schwerkraftfabrik, und Fordergrin Calt, den Generaldirektor der Atmosphärefabrik.«

Die beiden Felsblöcke hatten lange Stiele ausgebildet, an deren Enden Sehorgane wuchsen. Die Stiele schwankten wie Tentakel hin und her.

Atlan wies mit ausgestreckten Armen auf den Hammerhaivogel. »Das, meine Freunde, ist Wöleböl aus

dem Volk der Meykatender. Der Tradition seiner Vorfahren folgend, ist er ein Meister der gestaltenden Künste, außerdem ein tapferer und verlässlicher Gefährte.«

Der Arkonide drehte sich weit um und sah zu dem Haluter auf. »Er bedarf wohl keiner Erläuterung zu seiner Herkunft; jeder von euch kennt unsere Freunde, die Haluter. Domo Sokrat heißt er ...«

Taurec war während der weitschweifigen Ausführungen unruhig geworden. Jäh trat er auf Atlan zu und unterbrach ihn mit einer heftigen Armbewegung.

»Genug mit dem Theater!«, verlangte der Kosmokrat. »Dein Auftritt ist nichts als ein Hinhalten. Wo ist Perry Rhodan?«

Atlan machte ein verblüfftes Gesicht, als nähme er den Kosmokraten erst in dem Moment wahr.

»Ist das die Begrüßung, die ich verdiene?«, fragte er. »Nachdem ich im Auftrag der Kosmokraten monatelang durch das Land in der Tiefe irrte, immer wieder mein Leben riskierte und zum Schluss beinahe eines unrühmlichen Todes gestorben wäre, weil die Herren hinter den Materiequellen es nicht für nötig hielten, die Bewohner des Tiefenlands gegen das Chaos der Auflösung zu schützen?«

»Der Dank wird dir in anderer Form zuteil«, sagte Taurec düster. »Hier und jetzt gibt es Wichtigeres. Ich muss wissen, ob Rhodan seinen Auftrag erfüllt hat.«

»Du *musst?*«, erkundigte sich der Arkonide ironisch. »Ich nehme an, Perry Rhodan muss dir zuliebe sofort hier materialisieren oder sich von dir zur Rechenschaft ziehen lassen, falls er es nicht tut?«

Taurec versteifte sich. »Ich bin Kosmokrat!«, sagte er.

Von jeder denkbaren Antwort, die ihm eine Laune des Zufalls hätte auf die Zunge legen können, war diese die schlechteste. So viel Hybris lag in Taurecs Feststellung, dass alle in der Kommandozentrale vor Empörung den Atem anzuhalten schienen.

Unerwartet erklang eine klare, helle Stimme. Sie kam aus dem Kästchen, das nach wie vor neben Lethos-Terakdschan schwebte. Es war eigentlich keine reale Stimme, denn sie erklang nicht akustisch, sondern entstand im Bewusstsein aller in der Zentrale.

»Das ist eine unverschämte Lüge, Mann mit dem raschelnden Gewand«, hörte Waylon Javier die Stimme sagen. »Du bist hier kein Kosmokrat. Du magst einer sein, wenn du in die Region jenseits der Materiequellen zurückkehrst. Im Moment bist du weiter nichts als die Projektion eines Kosmokraten, behaftet mit allen Mängeln des Transformsyndroms. Zugegeben, du verfügst über technische Mittel, mit denen du die Bewohner der Niederungen in Angst und Schrecken versetzen kannst. Was jedoch deine Umsicht und Weisheit anbelangt, bist du nicht besser als einer von denen, deren Gestalt du angenommen hast: ein Mensch.«

»Ein ziemlich unsympathischer obendrein«, fügte Jen Salik sarkastisch hinzu.

Taurec musterte das Kästchen. »Wer spricht da?«, fragte er.

»Ich, das Tabernakel von Holt.«

Waylon Javier kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Zumal nur wenige Meter von den beiden Rittern der Tiefe entfernt, aus dem Nichts heraus, eine Leuchterscheinung entstand. Binnen Sekunden formten sich darin die Umrisse einer menschlichen Gestalt.

Aus weit aufgerissenen Augen starrte Javier auf den Mann, der aus der leuchtenden Blase hervortrat. Die fast schon gleißend gewordene Helligkeit erlosch in derselben Sekunde.

»Perry ...!«, stieß Javier hervor.

Der Neuankömmling hob grüßend die Hand. Ein Lächeln umspielte seine Mundwinkel, während er die Freunde der Reihe nach anblickte.

»Es tut gut, wieder hier an Bord zu sein«, sagte Perry Rhodan. Das war seine Begrüßung, knapp und bündig, und sie drückte eine Fülle von Empfindungen aus.

Nur Taurec ließ sich nicht einen Augenblick aus dem Gleichgewicht bringen. Mit schnellen Schritten ging er auf den Terraner zu.

»Hast du die Antwort?«, fragte er fast schon heftig.

Rhodan musterte den Kosmokraten mit einem Blick, der verriet, wie abgespannt und erschöpft er tatsächlich war. Seine Stimme besaß aber noch die alte, mitreißende Kraft.

»Nein, ich habe sie nicht!«, antwortete Perry Rhodan mit Nachdruck.

2. Demission

Lähmende Stille herrschte.

»Du hast die Antwort nicht«, wiederholte Taurec schließlich, und seine Stimme klirrte vor Kälte. Nun war es keine Frage mehr, sondern eine Feststellung.

»Du hast sie nicht gesucht?«, rief Vishna. »Nicht gefunden? Oder sie wurde dir nicht offenbart? Sprich endlich!«

»Ich hätte sie haben können«, antwortete Perry Rhodan, und jeder in der Zentrale der BASIS hörte die Müdigkeit in seinen Worten. »Allerdings wies ich sie zurück. Ich hätte die Offenbarung nicht mit gesundem Verstand überlebt.«

»Bist du sicher?«

Ein spöttisches Grinsen huschte über Rhodans Gesicht. »Was heißt sicher? Ich sah eine Wahrscheinlichkeit von über fünfzig Prozent, dass mir die Antwort auf die Dritte Ultimate Frage das Gehirn zerrütten würde. So Gott will, habe ich noch ein längeres Leben vor mir. Wollt ihr mir absprechen, die Zukunft bei gesundem Verstand zu erleben?«

»Du hast versagt!«, warf Vishna ihm vor.

Rhodan hob die Schultern und verzog ein wenig den Mund.

»Vielleicht ist es so«, gab er zu. »Dann hättet ihr einen anderen schicken sollen, jemanden mit kräftigerem Geist. Eigentlich hätte die Situation erfordert, dass mindestens einer von euch beiden diesen Weg gegangen wäre.«

»Du weißt, dass wir die Möglichkeit nicht hatten«, zischte Vishna.

»Ich weiß?« Rhodan zog die Brauen hoch. In seinen grauen Augen glomm ein ärgerliches Feuer. »O nein, ich weiß nichts. Seit ihr zu uns gekommen seid, gefallt ihr euch in der Rolle der Geheimnisvollen. Wann immer ich um genauere Informationen bat, wurde mir erwidert, das brauche ich nicht zu wissen oder das könne man mir nicht

erklären. Ich bin in die Tiefe gegangen und habe den Berg der Schöpfung gefunden. Ich habe gesehen, wie der Frostrubin seine Position einnahm. Ich habe meinen Vorrat an Mentalsubstanz hergegeben, um die Feinjustierung des Moralischen Codes zu bewirken. Meine Aufgabe ist damit erfüllt.«

Er holte tief Luft, als habe das Sprechen ihm Mühe bereitet.

»Und nun bin ich müde«, sagte er. »Ich sehne mich nach etwas Ruhe!«

Rhodan wandte sich um und ging zum Transmitter. Gleich darauf war er verschwunden.

Er fühlte sich hilflos und verloren. Sein Apartment an Bord des Fernraumschiffs erschien ihm mit einem Mal fremd und kalt. Perry Rhodan dachte an Gesil, die viele Monate mit ihm in diesen Räumen gewohnt hatte. Er sehnte sich nach der Frau, die er liebte, wollte ausgerechnet jetzt nicht allein sein.

Er streifte den SERUN ab und ließ den Anzug achtlos liegen. Über kurz oder lang würde ein Roboter Ordnung schaffen und aufräumen.

Die Liege im Wohnbereich übte eine geradezu magische Anziehungskraft auf ihn aus. Rhodan setzte sich und ließ sich schon im nächsten Moment zurücksinken. Er wollte die Hände unter dem Kopf verschränken, aber bereits in der Bewegung übermannte ihn die Müdigkeit. Er schlief vor Erschöpfung ein, trotz der belebenden Impulse des Zellaktivators.

Perry Rhodan träumte ...

... von einer konturlosen Weite, in der trübes, graues Halbdunkel herrschte. Er sah sich um und entdeckte einen fernen Lichtfleck. Die Helligkeit kam näher.

»Freund, es ist an der Zeit!«, ertönte eine Stimme aus dem Licht.

Sie kam ihm bekannt vor. Er hatte sie schon einmal gehört, als er im Funkenregen der entkörperlichten Bewusstseine auf ES zutrieb, nachdem er sich von dem sterbenden V'Aupertir gelöst hatte. Schon damals hatte er sie als etwas Vertrautes empfunden. Dennoch war es ihm nicht gelungen, und es gelang ihm nun auch nicht, der Stimme ein Gesicht, geschweige denn einen Namen zuzuordnen.

»Du nennst mich Freund«, sagte er. »Wer bist du? Und wofür ist es an der Zeit?«

»Wer ich bin, musst du selbst herausfinden«, antwortete die Stimme. »Sonst verlöre mein Ruf seine Wirkung.«

Es war nur ein Traum, wenngleich sehr real. Perry Rhodan erinnerte sich später an jede Einzelheit. Und nie würde er die Bitterkeit vergessen, die er bei dieser Antwort empfunden hatte.

»Ein Rätselhafter mehr«, seufzte er. »Einer, der meint, mir nichts sagen zu dürfen. Mit zu vielen hatte ich schon zu tun, die nur in Rätseln sprachen und trotzdem erwarteten, dass ich sie stets verstand. Weißt du was? Scher dich zum Teufel!«

Einen Moment herrschte Stille. Dann meldete sich die Stimme wieder.

»Ich verstehe, was dich bewegt«, sagte sie traurig. »Ich schere mich nicht zum Teufel, aber ich ziehe mich zurück. Lass dir trotzdem eine Mahnung mit auf den Weg geben.«

»Ich kann dich nicht daran hindern«, entgegnete Rhodan bitter.

»Du gehst schweren Zeiten entgegen. Die, auf die du bisher gebaut hast, sind nicht mehr deine Freunde. Deswegen sagte ich, es sei an der Zeit. Dafür, dass du deinen eigenen Weg findest. Es wird nicht leicht sein. Wenn du Hilfe brauchst, wende dich an mich.«

»An *wen,* in drei Teufels Namen?«, schrie Perry Rhodan unbeherrscht.

Der Gefühlsausbruch zerriss den Traum. Er erwachte schweißgebadet. Die Müdigkeit hielt ihn nach wie vor umschlungen. Sekundenlang starrte er in die Dunkelheit und meinte, den Duft noch zu riechen, den Gesil in der kleinen Wohnung hinterlassen hatte. Dann sank er wieder auf den Rücken. Diesmal umfing ihn der Schlaf fest und traumlos. Er schlief sechs Stunden, in denen die Kosmokraten ungeduldig warteten.

»Ich stand auf dem Gipfel des Berges«, berichtete Rhodan. »Über mir schwebte wie eine silberne Wolke der Frostrubin, und ich hatte den gesamten Kosmos vor mir, durchzogen von der Doppelhelix des Moralischen Codes. Ich sah Messenger an den Kosmonukleotiden anlegen, Informationen übernehmen und sich wieder entfernen. Dabei erkannte ich, wie der Prozess der kosmischen Entwicklung abläuft. Ich sah die Gesetzmäßigkeit und hielt es sogar für möglich, dass ich das GESETZ verstehen könne.«

Er unterbrach sich, von der Erinnerung gepackt, und starrte vor sich ins Leere. Seine Zuhörer warteten atemlos, wortlos.

»Die Antwort kam auf mich zu«, fuhr er fort. »Sie wurde zu einer gigantischen Woge, die mich mitzureißen drohte. Auf der Woge ...«

Er verstummte im Satz. Über Furaha, den Zwerg, der sich früher Kitisho genannt hatte, brauchten sie nichts zu erfahren. Keiner, Taurec und Vishna ausgenommen, würde verstehen, was es mit den Parallelwirklichkeiten auf sich hatte. Nur die beiden Kosmokraten wussten, wie parallele Realitäten zustande kamen.

»Auf der Woge bildete sich eine Schaumkrone«, redete Rhodan weiter. »Sie war überaus bedrohlich. Ich verstand plötzlich, dass ich den Ansturm der Informationsflut nicht bei klarem Verstand überleben würde, und erkannte meine Grenzen. Da kam Wissen auf mich zu, das nicht für mich

bestimmt war. Ich hätte es aufnehmen können, aber ich wäre danach nicht mehr in der Lage gewesen, euch darüber zu berichten. Die Antwort auf die Dritte Ultimate Frage war verloren, so oder so. Wer hat das GESETZ initiiert, und was besagt es? Ich würde es nicht erfahren.«

Er schwieg.

Eine Minute verstrich.

»Was geschah danach?«, fragte Taurec.

»Ich schrie«, sagte Rhodan. »Schrie der Woge zu, sie solle anhalten. Und mein Ruf wurde gehört: Die Woge prallte gegen ein unsichtbares Hindernis und zerspritzte in Milliarden Schaumflocken. Ich verlor das Bewusstsein. Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich weit unten am Berg der Schöpfung, schaute zum Gipfel hoch und sah, dass die silberne Wolke sich zusammengezogen hatte. Da wusste ich, dass die Feinjustierung des Moralischen Codes erfolgt war. Mein Auftrag war erfüllt. Ich nahm mir ein wenig Zeit, neue Kraft zu sammeln. Es war ein Quantum Mentalenergie übrig, das mich zurück ins Standarduniversum befördern würde. Also konzentrierte ich mich auf die Kommandozentrale der BASIS. Wie ich den Sprung ausgelöst habe, weiß ich nicht, doch mit einem Mal befand ich mich hier an Bord.«

»Du weißt, was für die Mächte der Ordnung von der Beantwortung der Dritten Frage abhängt«, sagte Taurec schwer.

»Mir wurde des Öfteren gesagt, dass es ungeheuer wichtig sei, die Antwort zu finden«, entgegnete Rhodan kühl. »Einzelheiten kenne ich nicht. Niemand hat sich je die Mühe gemacht, mich darüber aufzuklären.«

»Die Antwort auf die Dritte Ultimate Frage zu kennen, bedeutet für die Kräfte der Ordnung den entscheidenden Vorteil über die Mächte des Chaos«, sagte Vishna. »Du hättest die Situation aus einem übergeordneten Blickwinkel sehen müssen.«

»Das heißt, ich hätte das Risiko auf mich nehmen sollen. Wäre mein Versuch misslungen, hätte sich am Ergebnis für euch nichts geändert: Die Dritte Frage hätte ihr Geheimnis gewahrt. Aber für mich hätte sich die drastischste Änderung überhaupt ergeben: Ich hätte den Verstand verloren.«

»Eines Tages wirst du verstehen, warum das für die Kosmokraten keine Rolle spielt«, entgegnete Taurec.

»Oh, er versteht es heute schon!«, rief Myzelhinn hell und durchdringend. »Schließlich kennt er die Geschichte des Tiefenlands. Weil TRIICLE-9 unbedingt und mit größter Eile an seinen ursprünglichen Standort zurückbefördert werden sollte, hätte man Billionen intelligenter Wesen bedenkenlos geopfert. Wesen, deren Vorfahren vor Jahrmillionen auf Geheiß der Kosmokraten in die Tiefe kamen!«

»Darüber haben wir bereits gesprochen«, wies Taurec den Vorwurf zurück. »Aus Kosmokratensicht ist das Universum, in dem wir uns gegenwärtig befinden, das Gefilde der Niederungen. Wenn es um Ereignisse und Entwicklungen von kosmischer Bedeutung geht, spielen die Wesen in den Niederungen nur eine untergeordnete Rolle.«

»Du erinnerst dich an die Geschichte mit den Ameisen«, sagte Tengri Lethos bitter und spielte damit auf einen Streit an, den er mit Taurec an Bord der SYZZEL gehabt hatte.

Taurec warf in typisch menschlicher Verzweiflung die Arme in die Höhe. »Ich verfluche den Tag, an dem ich diesen Auftrag erhielt«, brach es aus ihm hervor. »Ich weiß, wie sich das alles für euch anhört. Es gibt eine Macht jenseits der Materiequellen, die sich für euer Dasein nur beiläufig interessiert. Ihr seid für sie nur Figuren in einem Spiel, die beliebig hin und her geschoben werden. Man kann euch opfern. Ohnehin gibt es ungezählte Trillionen von eurer Sorte. Was spielt es da, sobald es um wichtige Dinge geht, für eine Rolle, ob das eine oder andere Volk seine Existenz beendet? Die Entwicklung des Kosmos steht auf dem Spiel. Die Auseinandersetzung mit den Chaosmächten muss

siegreich bestanden werden, andernfalls wird es eine Katastrophe geben, die das gesamte Universum auslöscht.«

Schweiß perlte auf Taurecs Stirn. Seine gelben Augen glühten vor Ärger, doch zugleich schien sein Blick um Verständnis zu bitten. Nie war der Kosmokrat Taurec menschlicher gewesen als in diesem Moment.

»Eine Frage musst du mir beantworten«, sagte Myzelhinn. »Nur deshalb bin ich hier. Es steht mittlerweile fest, dass die Völker des Tiefenlands nicht geopfert zu werden brauchten. Es gab eine Möglichkeit, sie zu retten.« Er wies auf das Holo, das die neue Sonne und die Orterreflexe der 150.000 Überlebensinseln zeigte. »Warum haben die Kosmokraten sich diese Möglichkeit nicht zu eigen gemacht?«

Taurec ließ die Schultern sinken. Der Ärger verschwand aus seinem Blick. »Ich werde es wissen, wenn ich in den Bereich jenseits der Materiequellen zurückkehre«, antwortete er. »Hier bin ich von den Informationen der Kosmokraten abgeschnitten. Ich bin, bis auf die Ausrüstung, über die ich verfüge, ein Geschöpf der Niederungen. Ich kenne die Antwort auf deine Frage nicht.«

»Ich glaube, ich verstehe dich sogar«, bemerkte Myzelhinn nach kurzem Zögern. »Du bist in dieser Gestalt weder Kosmokrat noch ein Wesen der Niederungen. Du bist ein Zwitter, und unglücklich obendrein. Die Entscheidungen, die bezüglich des Tiefenlands zu treffen waren, wurden gefällt, als du dich schon bei uns Niedrigen aufhieltest. Jedenfalls hattest du keinen Anteil daran. Das entschuldigt dich.« Der Raum-Zeit-Ingenieur klang nun sanfter als zuvor. »Um eines bitte ich dich allerdings: Sobald du wieder jenseits der Materiequellen weilst und falls du dich dann an die Gefühle erinnerst, die wir Niederen empfinden, stell den anderen Kosmokraten die Frage, die ich dir eben vorgelegt habe. Es ist weder recht noch gut, wenn aus Sorge um das große kosmische Geschehen das Wohl der kleinen kosmischen Bürger außer Acht gelassen wird. Macht ist kein